

## Konfliktgebiet Berg-Karabach

Weiter geringe Wahrscheinlichkeit für die Wiederaufnahme von Kampfhandlungen

VON DAVID PETROSYAN

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in Presse und Internet immer wieder verschiedene Varianten diskutiert, nach denen im Konfliktgebiet von Berg-Karabach die Kampfhandlungen wieder aufgenommen werden könnten. (Beispielsweise bei K. Chuprin „Krieg in Karabach: Hypothetisches Szenario von Kampfhandlungen“, erschienen in der russischsprachigen Wochenzeitschrift *Kurier der Militärindustrie*, Nr. 5/2010). Einige Experten verbinden die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme von Kampfhandlungen im

Strategie ist es, von den ausländischen Akteuren eine Änderung ihrer Politik in Bezug auf Armenien und Berg-Karabach zu erreichen.

Es sei hier daran erinnert, dass im Gebiet des Konfliktes um Berg-Karabach nach wie vor ein unbefristetes Waffenstillstandsabkommen gilt, das durch die drei Konfliktparteien (Baku, Jerewan und Stepanakert) unter der Vermittlung Russlands am 12. Mai 1994 unterzeichnet wurde.

Einige wenige Militärbeobachter führen seitens der OSZE regelmäßig ein Monitoring im Konfliktgebiet durch. Das Abkommen sieht aber keine Stationierung

Armeeangehörige um und auf armenischer Seite ca. 900.

Selbst der einzige interethnische Konflikt der Welt, in dem auch keine internationalen Friedenstruppen eingesetzt sind und wo es zwischen Indien und Pakistan um den Status von Kaschmir geht, hat eine kürzere Kontaktgrenze zwischen den Konfliktparteien als der Berg-Karabach-Konflikt.

Hier einige Angaben über die Verteilung der Streitkräfte der beiden Seiten: Anatoli Zyganok, ein bekannter russischer Militärexperte, hat in „Kräfteverteilung der Staaten des Großen Kaukasus“, Teil 1, 2007 (in russischer Sprache) folgende Zahlen publiziert: die Streitkräfte Aserbaidschans umfassen 95.000 Mann, davon 85.000 in den Landstreitkräften, die aus 5 Armeen bestehen. Die 1., 2. und 3. Armee stehen in Berg-Karabach, die 2. Armee ist teilweise auch an der aserbajdschanisch-iranischen Grenze eingesetzt. Die 4. Armee schützt Baku und die Seegrenze, während die 5. Armee in Nachitschewan stationiert ist.

Die gleiche Quelle führt an, dass Armeniens Armee aus mehr als 50.000 Mann besteht, hauptsächlich Landstreitkräfte. Davon ca. 4.500 Mann dienen in der Luftabwehr und den Luftstreitkräften. Die Hauptressourcen der armenischen Armee sind an der armenisch-aserbajdschanischen Grenze konzentriert. Auch gibt es Einheiten, die in Gebieten stationiert sind, die direkt von Aserbajdschan kontrolliert werden und direkt zur Zone des Berg-Karabach-Konflikts gehören. Eine Armee wird auch mit ihren Kräften und Mitteln ganz an der armenisch-türkischen Grenze eingesetzt. Die Luftabwehr-Einheiten sind hauptsächlich an den Berührungspunkten mit der aserbajdschanischen Armee stationiert. Die Grenze zu Georgien und dem Iran wird praktisch nicht mit militärischen Angriffswaffen geschützt, da Armenien hier keine Gefahr seitens Georgiens oder des Irans sieht.

Die Armee der nicht anerkannten Republik Berg-Karabach besteht aus ca. 18.500 - 20.000 Soldaten (ca. die Hälfte von ihnen sind Freiwillige aus Armenien). Bei Bedarf können weitere 20 - 30.000 Mann mobilisiert werden. Auch hier sind die Landstreitkräfte das Herzstück der Armee. Der Koeffizient von Berufssoldaten



Karabachs Armee: Vorbereitet auf den Ernstfall!?

© Milky Way Studios

Konfliktgebiet mit den aus Öl- und Gasförderung sprudelnden Einnahmen Bakus. Denn dadurch ist Aserbajdschan in der Lage, für die Verteidigung und für Anschaffungen vom militärisch-industriellen Komplex aus dem Staatshaushalt beträchtliche Mittel aufzubringen, die ihrer Summe nach sogar den gesamten Staatshaushalt Armeniens übersteigen.

Heutzutage sind ständige Drohungen, die Kampfhandlungen im Konfliktgebiet wiederaufzunehmen, ein fester Bestandteil der „Karabach-Strategie“ von Baku. Diese Strategie beinhaltet folgende Elemente: eine Politik des peripheren, indirekten Drucks, gewaltsame Erpressung, die Stützung auf politische, psychologische und materielle Ressourcen des Kaspischen Öls, eine Militarisierung mit Wettrüsten. Ziel der

von ausländischen Beobachtungsposten vor, und auch keinen Einsatz internationaler Friedensmissionen, etwa mit UNO- oder OSZE-Mandat. Es sei ebenfalls daran erinnert, dass die Kontaktlinie zwischen den Konfliktparteien in Berg-Karabach und an der armenisch-aserbajdschanischen Grenze insgesamt ca. 1000 km beträgt, also 8-10 mal länger ist als bei vergleichbaren anderen Konfliktgebieten in der Region (Georgien-Abchasien und Georgien-Südossetien).

Seit Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens gibt es im Konfliktgebiet immer wieder Schießereien mit Schusswaffen. In den 16 Jahren seit Unterzeichnung des genannten Abkommens kamen auf aserbajdschanischer Seite durch diese Schusswechsel insgesamt etwa 3000

oder Offizieren beträgt nur 65 auf 1000 Mann, ein Prozentsatz, der in anderen Armeen des Südkaukasus viel höher ist. Somit steht in Karabach ein viel höherer Anteil der Bevölkerung aktiv im Dienst der Armee.

Schaut man sich die Kräfte- und Geldverteilung Aserbaidschans an, so zeigt sich, dass Aserbaidschan neben dem Berg-Karabach-Konflikt eine viel längere Landgrenze hat als Armenien und auch ernste Gefahren für seine Sicherheit aus anderen Richtungen drohen – in erster Linie aus dem Iran und aus Richtung des Kaspischen Meeres (also auch vom Iran und seitens Turkmenistans). So schützen die 2. und 5. Armee auch die Grenze zum Iran. Außerdem sollte man dabei immer auch beachten, dass ein großer Teil des Militärhaushalts Aserbaidschans für die Seestreitkräfte ausgegeben wird, die selbst wenn sie es wollten, keine Gefahr für Armenien und Berg-Karabach darstellen können.

Die Bedrohung von Seiten der Türkei neutralisiert Armenien bzw. bekämpft diese Gefahr gemeinsam mit seinem militärischen Verbündeten Russland. Russland hat in Gjumri und Jerewan auf armenischem Gebiet dafür seinen Militärstützpunkt Nr. 102 stationiert.

Somit sieht man schon in diesem Kontext der Stationierungen, dass es in der Konfliktzone ein Kräftegleichgewicht gibt, das nicht unbedingt an die Ausgaben der jeweiligen Militärhaushalte gekoppelt ist. Aserbaidschan gibt wirklich sehr viel Geld für die Kampfbereitschaft seiner Streitkräfte aus, aber nur ein Teil dieser Ausgaben ist gegen die armenische Seite gerichtet. Es gibt in der Militärsprache den Begriff „Nutzung von Kräften und Mitteln mit einer bestimmten Ausrichtung“. Wenn ein Land beispielsweise ein bestimmtes Militärbudget hat, aber nicht alle Grenzen unbewacht lassen kann, nur um diese Mittel auf eine bestimmte Richtung zu konzentrieren. Somit sind die insgesamt zur Verfügung stehenden und ausgegebenen Mittel in Richtung Armenien und Berg-Karabach die eine Sache, eine ganz andere ist jedoch, wie dies dann zur Anwendung kommt.

Natürlich hängt die Kampfbereitschaft der aserbaidschanischen und der armenischen Armee von den finanziellen Mitteln ab. Aber es ist auch wichtig, wie effizient jeder Dollar für die Sicherung der technischen und allgemeinen Kampfkraft der Armee eingesetzt wird. Hier sollte man berücksichtigen, was allseits bekannt ist:

Dass nämlich in der aserbaidschanischen Armee Korruption gang und gäbe ist. Selbst aserbaidschanische Experten sehen das. Auch in Armenien sieht diesbezüglich nicht alles rosig aus, aber das Ausmaß der Korruption ist unserer Erkenntnis nach sehr viel geringer.

Als der ehemalige Verteidigungsminister Armeniens, Generalleutnant Vagarshak Harutunyan, sich über die jetzt entstandene Situation äußerte, gab er zu bedenken, dass am Anfang der Kriegseskalation in Berg-Karabach 1992, Aserbaidschan in verschiedenen Waffengattungen im Vergleich zu Armenien und Berg-Karabach 20-30 mal mehr Waffen hatte. Diese wirtschaftliche und militärische Überlegenheit brachte ihm aber nichts. Die Frage ist, warum? Gleichzeitig einfach und auch kompliziert ist die Antwort. Weil das nur einer der Faktoren ist, die den Ausgang eines Krieges beeinflussen. Vieles hängt auch von der Ausbildung der Offiziere ab, vom moralischen und psychologischen Zustand der Bevölkerung, von der Effizienz der Umsetzung wirtschaftlicher Faktoren ins militärische usw. All diese Teilbereiche bestimmen im Endeffekt die Kampffähigkeit einer Armee, und nicht nur die reine Technik und Ausrüstung, das ist viel zu wenig.

Dass Aserbaidschan mit diesen Fragen große Probleme hat, erklärte anlässlich einer Diskussionsrunde an der John Hopkins-Universität Washington im November 2006 Wayne Merry, ein Experte für amerikanische Außenpolitik und militärische Fragen. Er nannte die ständige Drohung mit einem aserbaidschanischen Blitzkrieg „unrealistisch“.

„Berg-Karabach ist eine natürliche Festung, die von den armenischen Kampfeinheiten noch fortifiziert wurde. Selbst die amerikanische Armee würde arge Schwierigkeiten haben, wenn sie versuchen würde, diese Festung einzunehmen“, erklärte Merry und meinte, dies sei die vorherrschende Meinung unter den Vertretern der amerikanischen militärischen und politischen Elite. „Die armenischen Einheiten sind von ihrer Kampfbereitschaft her dem Gegner mehrfach überlegen. Und es ist kein Geheimnis, dass die Armenier eine Armee haben, Aserbaidschan jedoch nur ‚Streitkräfte‘“, unterstrich der Experte.

Würde der Krieg neu beginnen, meint Merry, so hofft Aserbaidschan auf den Faktor Mensch und die Armenier auf eine Überlegenheit in Ausrüstung und Kampfbereitschaft. „Um Sieger zu werden, reicht

es den Armeniern aus, Karabach zu verteidigen, während Aserbaidschan für einen Sieg ganz Karabach einnehmen müsste, und das ist unmöglich“, betonte der amerikanische Experte.

In Anbetracht des oben Genannten kommt Wayne Merry zu der klaren Schlussfolgerung, dass Aserbaidschan im Falle einer kriegerischen Lösung des Konflikts um Berg-Karabach keinen Erfolg haben würde.

Schaut man sich die Spezifikationen der von den Konfliktparteien erworbenen Kampftechnik und Ausrüstungen an, so konzentriert sich Aserbaidschan hauptsächlich auf den Einkauf von Panzern, Kampfflugzeugen (hauptsächlich für Bombenangriffe - Su-24 und Su-25 -, sowie leichte Kampjets MIG-29), operativ-taktischen Raketen „Tochka-U“, Geschützwerfer „Smertsch“ UA52 mit erhöhter Kapazität aus russischer Produktion und Lynx mit 300 mm Raketen vom Typ EXTRA aus israelischer Produktion. Die armenische Seite kauft Luftabwehrsysteme, mobile und feste Artilleriegeschütze und Geschützwerfer vom Typ WM-80 „Taifun“ aus chinesischer Produktion. Hierbei sind „Smertsch“ und „Taifun“ ihren technischen und taktischen Merkmalen nach den Massenvernichtungswaffen zuzurechnen, die einer taktischen Atomwaffe gleichkommen.

Die Spezifikationen der angeschafften Waffen lassen darauf schließen, dass Aserbaidschan im Falle erneuter Kriegshandlungen durch massiven Artilleriebeschuss und Bombenhagel und Einsatz großer Massen von Panzern versuchen wird, die Verteidigungslinien der armenischen Einheiten zu durchbrechen. Nach Meinung armenischer Experten, wie z. B. S. Minasyan in „Militärische und politische Ergebnisse des Fünftage-Krieges“ (Zeitschrift *XXI Jahrhundert*, Nr. 1/2009, herausgegeben von der „Noravank“-Stiftung in Jerewan) schreibt, haben die letzten beiden lokalen Kriege in der Region (der Libanon-Krieg zwischen Israel und der Hisbollah 2006 und der „Fünftagekrieg“ zwischen Russland und Georgien 2008) gezeigt, dass es für die Erreichung des entscheidenden Erfolges nicht ausreichend ist, die Übermacht bei den Luftstreitkräften und der Artillerie zu haben. Falls die Kriegshandlungen in der Konfliktzone wieder aufgenommen werden, finden sie wieder hauptsächlich am Boden statt, zwischen den Landstreitkräften, die mit viel gepanzelter Technik und Artillerie

ausgestattet sind. Diese Tatsache verstärkt die Bedeutung und die Effektivität der von den armenischen Einheiten an der jetzigen Frontlinie errichteten Befestigungsanlagen. Militärexperten sind der Meinung, dass die hohe Anzahl von Panzerabwehrmitteln und Artillerie an den Befestigungsanlagen den Armeniern erlauben werden, angreifenden aserbaidischen Einheiten große Verluste zuzufügen. Dadurch wird die Übermacht der aserbaidischen Armee bei der Zahl der Panzer und anderer gepanzerter Fahrzeuge zunichte gemacht und ein Blitzkrieg, ein schnelles Eindringen in das Hinterland von Berg-Karabach verhindert.

Neben dem beständigen militärischen Gleichgewicht ist für die Verhinderung neuer Kampfhandlungen der Konfliktparteien im Berg-Karabach-Konflikt auch die stabilisierende Rolle der führenden außenpolitischen Akteure wichtig – der Europäischen Union, Russlands, der USA und auch der internationalen Organisationen. Den Supermächten dieser Welt ist ein kontrollierter Konflikt lieber als ein unkontrollierter. Auch der Iran ist ein beständiger Anhänger des jetzigen Status quo, wenn auch diese Tatsache leider von westlichen Experten meist verschwiegen wird.

Alle oben genannten Außenakteure sind kategorische und konsequente Gegner einer Wiederaufnahme der Kampfhandlungen im Konfliktgebiet. Es gibt sogar Hinweise dafür, dass die westlichen Staaten Aserbaidschans Führung bereits angedeutet haben: Wenn die Kampfhandlungen im Berg-Karabach-Konflikt wieder anfangen, wird die internationale Öffentlichkeit die unabhängige Republik Berg-Karabach offiziell anerkennen. In der jetzt entstandenen Situation kann man nur feststellen, dass Baku keine eigenständige politische Entscheidung treffen kann, die Kampfhandlungen wieder zu beginnen. Es bräuchte in jedem Fall die Sanktionierung durch seinen strategischen Partner Ankara dafür.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Wiederaufnahme von Kampfhandlungen in der Zone des Konflikts um Berg-Karabach nach wie vor gering ist.

Aus dem Russischen von KATHARINA BERNDT

---

**Zur Person:** David Petrosyan ist politischer Analytiker bei der Agentur „Noyan Tapan“.